

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949**

119 (22.6.1949)



# Süddeutsche Allgemeine

Nummer 119 / Mittwoch, den 22. Juni 1949

## Ein mageres Ergebnis

OPP. Nach vier Wochen Verhandlungsdauer beendeten die Außenminister der vier Großmächte die Pariser Konferenz mit einem — für Oesterreich ausichtsreichen — jedoch für Deutschland überaus begrenzten Übereinkommen. Wir haben nichts anderes erwartet und sind somit auch nur wenig enttäuscht worden. Immerhin sind einige für uns positive Ergebnisse zutage getreten, die — bei korrekter Auswertung durch alle an der Konferenz beteiligten Mächte — zu einem gewissen Optimismus verleiten können.

Es scheint, daß zum ersten Male nach langer Zeit zwischen dem Westen und dem Osten ein Einverständnis erzielt wurde, das den gegebenen Tatsachen etwas mehr Rechnung trägt, als dies bisher der Fall war. Dabei jedoch von einem Ende des Kalten Krieges zu sprechen, wäre zu vermissen, denn sowohl unsere Erfahrungen mit der sowjetischen Politik wie auch das Endkommuniqué über die Pariser Konferenz veranlassen uns nur zu einer äußerst vorsichtigen Hoffnung auf eine baldige Beilegung der bestehenden alliierten Differenzen in Deutschland.

Das bessere Einverständnis der vier Verhandlungspartner über Oesterreich mag manchen von uns dazu verleiten, die Dinge in einem rosigeren Licht zu sehen, als sie überhaupt sind. Gewiß müßte das, was im Falle Oesterreichs möglich ist, auch in der deutschen Frage durchzuführen sein, aber zwischen diesem und unserem Land besteht für die Sowjetunion ein großer Unterschied. Schon Lenin erkannte vor rund 40 Jahren, daß Deutschland und Rußland das stärkste Machtgebilde Europas darstellen würden, wenn es zu einem Zusammenstoß dieser beiden Staaten kommen könnte. Seither wurde dieses Ziel von den sowjetischen Politikern angestrebt und wir können uns nicht vorstellen, daß es heute anders sein sollte. Wer Deutschland beherrscht, besitzt bald Europa, — unter diesem Blickpunkt erhalten die Pariser Übereinkommen über die beiden mitteleuropäischen Länder eine andere Färbung.

Es ist durchaus verständlich, wenn nunmehr maßgebliche Politiker nach Beendigung der Außenminister-Konferenz einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, denn letzten Endes ist doch manches erreicht worden, was man während der vergangenen vier Wochen sehr oft nicht für möglich gehalten hätte. Die Tür für weitere Verhandlungen wurde nicht zugesperrt, und die Aussichten auf bessere Erfolge sind durch die Möglichkeit weiterer Viermächte-Besprechungen wieder etwas gestiegen. Das ändert jedoch nichts an der für uns betrüblichen Tatsache, daß jetzt die politische Spaltung Deutschlands für längere Zeit gewissermaßen gesetzlich sanktioniert ist. Unsere einzige Hoffnung bleibt, daß die in Paris erzielten Übereinkommen über Deutschland eingehalten werden, damit wenigstens der Handelsverkehr zwischen der Ostzone und den Westzonen und der freie Zugang nach Berlin gewährleistet wird. Die weitere politische Entwicklung und Gestaltung der deutschen Frage müssen wir der Zukunft überlassen.

# Was die Flüchtlinge in Südbaden erwartet

Freiburg hat neue Einwände gegen die Umsiedler

Vor kurzem mußte General König, von seinen britischen und amerikanischen Kollegen gedrängt, nachgeben und der Aufnahme von größeren Flüchtlingskontingenten in der französischen Zone zustimmen. Bis dahin konnte die südbadische Landesregierung stets auf das jahrelange Veto hinweisen, wenn der Wunsch der überfüllten Bizon nach einem gerechten Ausgleich all zu laut wurde. Nun, sollte man meinen, nachdem die Schranke gefallen hätte, jetzt die so lange erwartete Umsiedlung unverzüglich in Fluß. Aber in Südbaden verhandelt man gern hinter verschlossenen Türen, und man hat auch ein unlegbares Geschick, unangenehme Dinge auf die lange Bank zu schieben. So argumentiert man neuerdings, der Flüchtlingsaustausch sei nicht mehr so dringend, da in Zukunft die Wohlfahrtslasten von der Bundesregierung getragen würden und damit die übermäßige Belastung einzelner Länder wegfielen; wo aber die Arbeitslosen ihre Unterstützung verzehrten, das sei dann gleichgültig. In einer anderen Erklärung der südbadischen Regierung heißt es, Südbaden könne erst Flüchtlinge aufnehmen, wenn sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt gebessert hätten.

Als Ende des vorigen Jahres — nach vielem Hin und Her — 6000 Dänemark-Flüchtlinge nach Südbaden kamen, hat die Aufnahme, das muß anerkannt werden, ausgezeichnet geklappt, nicht zuletzt dank der Präzisionsarbeit des Landesleiters Offenburg.

## Wenig Arbeitsmöglichkeiten

Trotzdem ist Südbaden kein Paradies, die Bevölkerung hat es schwer. Die Armut sitzt überall. Einer Gruppe Facharbeiter, die außer der Reihe in Schleswig-Holstein angeworben und hauptsächlich in die Waldwirtschaft eingewiesen worden war, schien es bereits nach wenigen Tagen ratsam, wieder nach dem Norden zurückzufahren. Ueberhaupt

ist die Aussicht, Arbeit zu bekommen, sehr schlecht. Eine jetzt durchgeführte Umfrage in den Kreisen, welche Kräfte benötigt werden, hatte ein deprimierendes Ergebnis: Büros und Einzelhandel versagten fast gänzlich, Fabriken und Handwerke ebenso, und lediglich die Bauern meldeten Bedarf an. Aber überwiegend vermerkten sie, daß sie nur alleinstehende, ledige Knechte aufnehmen könnten.

Etwas besser sieht es mit Quartieren aus, zumal nach dem neuen Wohnraumgesetz genau festgelegt ist, wieviel Zimmer von den Einheimischen beansprucht werden dürfen. Ein Ehepaar mit Kind hat

das Recht auf ein Wohn- und ein Schlafzimmer. Ist das Kind älter als vierzehn Jahre, soll es ein eigenes Schlafzimmer haben. Wer seinen Beruf zuhause ausübt, bekommt dafür einen Raum extra. So steht es auf dem Papier. Ob das gleiche Recht auch für die Flüchtlinge gilt, dazu hat sich noch niemand geäußert.

Man darf sich nicht vormachen: Das Ganze ist ein purer Menschenmarkt. Das eine Land will möglichst die Alten und Unterstützungsempfänger loswerden, das andere nur Jüngere und Arbeitsfähige aufnehmen. Es.

## Bonn bereitet sich vor

Bonner Sitzungssaal — größer als der Reichstag

BONN. Die Freude der Bonner in den ersten Tagen nach der Wahl ihrer Stadt zum vorläufigen Sitz der Bundesregierung ist jetzt einer ernstigen Tätigkeit gewichen. Bonn bereitet sich mit Hochdruck für seine zukünftige Aufgabe vor. Die Presseberichte über eine eventuelle Revision der Wahl durch den Bundestag sind zwar Wermustropfen in den Freudenbecher, doch vertrauen die Bonner auf ihren guten Stern. Man nimmt sich keine Zeit mehr für lange Argumente. Ueberall wird gebaut, renoviert und ausgebessert. Dank der 10 Millionen DM, die das Land Nordrhein-Westfalen der Stadt dafür zur Verfügung gestellt hat, kann es im friedensmäßigen Tempo geschehen. Mittelpunkt aller Bauvorhaben ist die pädagogische Akademie, der bisherige Tagungsort des Parlamentarischen Rates und der künftige Sitz des Bundesparlamentes. Dieser erst zwanzig Jahre alte Bau in seiner idealen Lage am Rhein wird in einigen Wochen kaum noch wiederzuerkennen sein. Durch den Anbau eines Plenarsaales, eines Bürogebäudes und der Gaststätten-terrasse, wird er so erweitert, daß er Bundestag und Bundesrat gleich-

zeitig bequem aufnehmen kann. Er soll bereits in den ersten Tagen des kommenden Monats fertiggestellt sein. Mit modernsten Mitteln ausgestattet, wird er 450 Abgeordneten sowie 150 bis 200 Pressevertretern und Gästen im Parkett und 300 Zuhörern auf der Tribüne Platz bieten. Damit ist er etwa ein Drittel größer als der ehemalige Reichstag in Berlin.

Konjunktur für Bonns Frauen. Viele Bonner haben in den letzten Tagen über den Bericht einer westdeutschen Zeitung gelächelt, deren Korrespondent die Tatsache, daß Bonn die frauenreichste Stadt Westdeutschlands ist, mit seiner Wahl als Bundeshauptstadt in Verbindung brachte und hier ungeahnte Konjunkturmöglichkeiten für das Bonner Standesamt entdeckte. Auf einen mündigen, ledigen Bonner kommen zwei mündige Jungfrauen und im ausgesprochenen Heiratsalter von 25 bis 30 sogar vier junge Damen auf einen Mann. Eine der jungen „betroffenen“ Bonnerinnen versicherte: „Endlich mal eine politische Entscheidung, der die Aussicht auf Erfolg nicht verschlossen bleibt.“ (DENA)

## Bonn oder Frankfurt?

In Bonn geht man, wie Sie in unserem Bericht „Bonn bereitet sich vor“ lesen können, mit viel Eifer, noch mehr Aufwand und in aller Eile daran, unsere künftigen Bundesredner mit einem respektablen und mit „modernsten Mitteln“ eingerichteten Plenarsaal zufriedenzustellen. Der soll um ein Drittel größer werden, als der frühere Reichstag in Berlin, so verkünden die Bonner mit Stolz. Das entspricht ungefähr dem umgekehrten Verhältnis der Größe der Weimarer Republik zum westdeutschen Bundesstaat. Wir wollen hoffen, daß auch die geistige Kapazität des künftigen Bundestages diesem Verhältnis entspricht. — In Frankfurt ist man indessen — ungeachtet der Wahl Bonns — nicht weniger bemüht, alle Vorbereitungen zur Aufnahme des Bundes zu treffen. Hofft man doch, daß diese Entscheidung wieder rückgängig gemacht werde. Von wem aber? Der parlamentarische Rat existiert nicht mehr und nach der Konstituierung des Bundestages wird es zu spät sein. Denn sind zehn Millionen DM Steuergelder verschwendet worden. Die Mitglieder des Parlamentarischen Rates, die ihre Hand für Bonn erhoben haben, werden inzwischen in der Einsicht gekommen sein, daß sie sich bei dieser Entscheidung kaum von gesundem Menschenverstand leiten ließen. Was in Bonn gebaut werden muß, steht in Frankfurt schon. Man wird so rasch als möglich und ehe es zu spät ist, einen Weg suchen müssen, um diesen Mißgriff zu korrigieren. R. K.

## Eine fünffache Kindesmörderin

NÜRNBERG, 21. Juni (DENA). Wegen Mordes an fünf Pflegekindern in den Jahren 1943/44 und 47 wurde die 39jährige Ehefrau Grete Böhringer vom Großen Schwurgericht in Nürnberg zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf Grund eines Gutachtens der psychiatrischen Sachverständigen, das Frau Böhringer als schwachsinziger ersten Grades bezeichnete, wurde ihr der § 51 angebilligt. Ein Grosvater der Verurteilten war wegen Raubmordes hingerichtet, der andere wegen Blutschande zu Zuchthaus verurteilt worden.

## Deutschland-Rundschau

Um. Am Mittwoch treffen 70 Rußlandheimkehrer, die in Württemberg-Baden beheimatet sind, in Ulm ein. — Schön Hobenzollern (UP). Am Dienstag heiratete Prinzessin Cecilia von Preußen den Amerikaner Clyde Harris. Standesamtlich und kirchliche Trauung wurden unmittelbar nacheinander vollzogen. — Bremerhaven. Die ersten drei amerikanischen Schiffe für die deutsche Fischereiflotte sind am Montag in Bremerhaven eingetroffen. Bis Ende Juli sollen noch weitere neun Schiffe in Bremerhaven eintreffen. — Kiel. Die Fliescher in Schleswig-Holstein sind am Montag in einen Käuferstreik getreten, weil die Einkaufspreise, insbesondere für Schweine, bis zu 50 Prozent über den amtlich festgesetzten Höchstpreis liegen. (Alle nicht geschickten Nachrichten: DENA)

Linien-Nr. US-WE 12. Hauptredakteur und Chefredakteur Felix Richter und Karl Wiestnick, Redaktionsdirektor, Max Geisenbayer, Helmut Haag, Wih Hegenmayer, Rud. Jahn, Rolf Kroschke, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Paulow, Hildebrandt Pietsch, Al. Eckhardt, Jos. Werner. — Mit welchen Verfassernamen geschriebene Beiträge stehen nicht unbedingt im Zusammenhang der Redaktion des Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitiern von Texten ist unbedeutend. Für unverlangt einwirkende Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine, Zeitungverlag GmbH, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lohreyer.

# DIE MEINUNG DER ANDEREN

In Ihren Betrachtungen zu dem Ergebnis der Pariser Außenministerkonferenz herrscht in der Weltpresse fast übereinstimmend die Meinung, daß die Verhandlungen zwar nicht ganz erfolgreich gewesen seien; von einer wirklichen Verständigung sei man jedoch noch weit entfernt.

## THE TIMES

Die konservative Londoner Zeitung meint, daß die Konferenz in guten Absichten als ein praktisches Ergebnis war. Der modus vivendi für Deutschland habe keine große Bedeutung, wenn die vier Alliierten nicht zum Entschlossen seien, ihn wirksam werden zu lassen. Auch der österreichische Staatsvertrag sei zunächst nur ein Projekt. Nur Tatsachen könnten beweisen, ob sich die sowjetische Europapolitik geändert habe.

## Daily News

Das New Yorker Morgenblatt kommt zu der Ansicht: „Einige fromme Bemerkungen wurden in dem Kommuniqué über die größere Freizügigkeit der Handelsbeziehungen zwischen Westdeutschland und dem Osten gemacht. Aber das ganze Kommuniqué ist gerade nur eine Art Bescheidstaltung und nicht ein Abkommen, welches irgendeine Partei bindet.“ Der größte Erfolg sei, „das

Merausarbeiten der groben Umrisse“ des österreichischen Staatsvertrages.

## DAILY MIRROR

Die linksgerichtete englische Zeitung schreibt: „Das sehr begrenzte Abkommen der vier Außenminister über Deutschland ist willkommen, wenn man es so nimmt, was es ist, ein Plan, der es gestattet, in Unsicherheit zu leben, ohne daß man sich gleich die Kehlen abschneidet.“

## The New York Times

„Die Pariser Abkommen und Übereinkünfte tragen zur Versuchs- und Übergangscharakter, ihr endgültiger Wert beruht ausschließlich auf dem guten Willen, mit dem sie ausgeführt werden.“

## WESTDEUTSCHE RUNDschau

Die Wuppertaler Zeitung meint: „Um nicht ganz mit leeren Händen nach Hause zu fahren, haben sich die vier Außenminister auf einen sogenannten „modus vivendi“ für Deutschland geeinigt — und es scheint, als seien alle vier Großmächte mit dieser sauren Frucht der Pariser Konferenz zufrieden. Die Einigkeit Deutschlands, die im Grunde keine Großmacht wirklich will, ist verhindert worden. Jeder Block behält „sein Deutschland“, ... kurz und gut, aus dem kalten Krieg ist ein lauwärmer geworden.“

Zu den neuerlichen Demontagen in Nordrhein-Westfalen werden — auch in der ausländischen Presse — immer wieder „blühende Stellungnahmen“ veröffentlicht.

## DIE WELT

„Was soll man dazu sagen, wenn man erfährt, daß die Fischer-Tropsch-Werke von Wanne-Eickel, die im Kriegs schwer gelitten hatten, dann 1946 auf Weisung der britischen Militärbehörden mit einer Investition von mehreren Millionen wieder aufgebaut wurden und nun Jahre später wieder abgerissen werden? Und dies ausgerichtet an einem Ort, der schon ganz besonders schwer an dem Anwachsen der Arbeitslosigkeit leidet? Es fällt schwer, Leuten, denen auf solche Weise ihre Existenzgrundlage unter den Füßen weggezogen wird, diese Art von europäischem Aufbau beizubringen.“

## New Statesman and Nation

Das linksgerichtete britische Blatt fordert eine Erklärung dafür, weshalb die Demontagen nicht bereits vor zwei oder drei Jahren abgeschlossen worden sind. Ohne eine solche Erklärung könnte der Eindruck entstehen, daß die Engländer in Westdeutschland vorzüglich eine Lage geschaffen haben, in der Demontagen unmöglich und politisch unklug geworden seien.

# PETER VOSS DER MILLIONENDIEB

Roman von Ewger Seeliger

26. Fortsetzung Nachdruck verboten! Copyright by E. G. Seeliger

Dodd sauste ins Hotel zurück und forschte den Portier aus. Dem war natürlich der Mann mit dem grauen Bartkoteletten aufgefallen. Dodd stellte das neue Signalement fest und sprang zu Polly hinauf, die in dem Salon auf dem Diwan lag. Sie war ziemlich abgespannt.

„Er hat hier, rief er freudig. „Er hat mich soeben antelephoniert.“

„Ahi!“ rief sie außer sich. „Sie haben ihn gesprochen? Wird er das Geld herausgeben?“

„Soweit sind wir noch nicht!“ versetzte er. „Er hat das Gespräch leider vorzeitig abgebrochen. Begeben Sie sich sofort zum Alsterpavillon und setzen Sie sich dort auf die Terrasse dicht an der Brüstung, damit er Sie sieht. Er hält sich sicher dort in der Nähe auf.“

„Und was soll ich tun, wenn er kommt?“ fragte sie ganz aufgeregt.

„Am Nebentisch wird ein Kriminalbeamter in Zivil sitzen!“ beruhigte er sie. „Ich werde das sofort veranlassen.“

„Nein, nein!“ rief sie und rang die Hände. „Nicht verhaften lassen!“

„Nur keine Angst!“ tröstet er sie. „Ich lasse ihn nur beobachten. Von dem Beamten brauchen Sie nicht die geringste Notiz zu nehmen.“

Er wird Sie in Ihrem Gespräch mit Ihrem Mann nicht stören. Nur wenn Mr. Voss in seiner Unzurechnungsfähigkeit einen Angriff auf Sie unternehmen sollte, wird der Mann natürlich zu Ihrem Schutze da sein. Ich fahre jetzt zur Polizeioffice. Sobald der Beamte an seinem Platze ist, werde ich es Ihnen telefonieren.“

Polly befand sich in einer unbeschreiblichen Aufregung. Während sie in ihr Zimmer lief, um Toilette zu machen, ging Dodd hinunter und erteilte dem Portier die nötigen Weisungen.

„Der Mann wird wahrscheinlich zurückkommen! Ich vermute, daß er auf mein Weggehen wartet, um wieder aufzutauschen. Sollte er nach Mrs. Voss aus St. Louis fragen, so sagen Sie ihm, sie wäre zum Alsterpavillon gegangen. Nimmt er einen anderen Weg, schicken Sie ihm einen ihrer Boys nach, um festzustellen, wo er logiert.“

Der Portier griff an die Mütze, und Dodd begab sich aufs Polizeipräsidium. Bereitwillig ging man hier auf seine Vorschläge ein und stellte ihm einen weitgewandten Kriminalbeamten zur Verfügung. Gleichzeitig wurde das Signalement

des Millionendiebes an alle Polizeistationen gegeben. Nachdem Dodd an Polly ins Hotel telephoniert hatte, begann er die alten Register zu durchforschen, um festzustellen, zu welchen Leuten Peter Voß früher hier in Hamburg Beziehungen unterhalten hatte. Das war eine langwierige Arbeit. Aber er konnte den Zeitverlust verschmerzen da er seine Wachen vorsichtig instruiert und auf die besten Plätze gestellt hatte.

Inzwischen war Peter Voß in heller Verzweiflung bei Mutter Hansen auf der Adolfstraße angekommen. Sie fiel aus allen Wolken, als sie den feinen alten Herrn herein- und gleich die Treppe hinaufstürzen sah.

„Ein Rasiermesser!“ schrie er schon auf der Treppe und lief in das erste beste Zimmer, wo er sich sofort auszukleiden begann.

Mutter Hansen folgte ihm und schlug die Hände überm Kopf zusammen, als sie ihn wiedererkannte.

„Peter“, schrie sie, „bist du all wieder da?“

„Mutter Hansen“, stieß er hastig heraus, „hinter mir ist einer her, aber ich bin unschuldig.“

„Das weiß ich!“ sprach die alte Frau seelenruhig. „Du tust nichts Unrechtes. Da sollte ich dich wohl kennen.“

„Also ein Rasiermesser!“ drängte er sie. „Nur schnell, daß ich den verstrackten Bart los werde. Und dann läuft du zum Schneider und holst mir einen alten Anzug für

einen ganz dicken Kapitän, es kann auch ein neuer sein. Und vergiß die Mütze nicht, Hapag-Wappen!“

„Aber wozu denn in aller Welt?“ rief sie erstaunt.

„Frag nicht, frag nicht, nur fix, daß er mich nicht erwischt!“

Mutter Hansen half ihrem alten Pflegling, so gut sie konnte. Ein Rasiermesser war bald gefunden. Peter Voß schabte sich die Bartkoteletten weg. Mutter Hansen stand neben ihm, die Hände in die breiten Hüften gestemmt, und schüttelte ein über das andere Mal den Kopf.

„Jetzt zum Barbier!“ fuhr er sie plötzlich an. „Und besorg mir einen dünnen, blonden Zwickelbart, der bis herüber geht.“

Dabei zeigte er auf den zweiten Westenknopf.

„Herrgott, Herrgott!“ rief sie erschreckt, tat aber doch was er verlangte.

Denn Peter Voß mußte Gewißheit haben. Er mußte herauskriegen, wie seine Frau dazu kam, sich von diesen verdammten Detektiven in der Welt herumführen zu lassen! Hielt sie ihn wirklich für einen Millionendieb? Hatte Jim Stockes versäumt, sie aufzuklären? Oder war er nicht mehr dazugekommen, weil Dodd sie entführt hatte?

An Jim Stockes zu telegraphieren, hätte für beide Teile höchst gefährlich werden können. Also mußte Peter Voß auf eigene Faust

handeln, und zu dem Zweck blieb ihm nichts anderes übrig, als ins Esplanade-Hotel einzudringen und Polly zur Rede zu stellen.

Mutter Hansen erlitten sehr bald mit einem funkelneulernen Kapitänanzug, den sie bei einem nahen Marineschneider aufgetrieben hatte. Auch eine Mütze brachte sie mit, die das Kompaniewappen der Hamburg-Amerika-Linie trug. Vor dem Sojegel machte Peter Voß Toilette. Die umfangreiche Weste wurde mit einem Kopfkissen ausgefüllt, und dann kam der Bart an die Reihe. Sogar den Leim zum Ankleben hatte Mutter Hansen nicht vergessen. Dafür war sie auch die vorsorglichste Matrooenwirtin von ganz Hamburg.

„Ist es möglich!“ rief sie. „Der Kapitän Siems wie er lebt und lebt!“

Peter Voß nickte befriedigt, er hatte das Gesicht des braven Kapitäns der Pennsylvania lange genug studiert, um es annähernd treffen zu können.

„Nun noch einen kleinen Handkoffer!“ rief er und betrachtete sich würdevoll im Spiegel.

Die Mü. e stand ihm ausgezeichnet. Mutter Hansen besorgte auch ein kleines, neues Kofferchen das mit Zeitungsfüll gefüllt wurde.

Zehn Minuten später entstieg Peter Voß schnaubend einem Auto, das vor dem Esplanade-Hotel hielt.

Fortsetzung folgt

Sommeranfang

Jawohl, er fängt erst heute an, und der biederen Karlsruher Hausfrau, die sich gestern mit ihrer Einkaufsachbarin darüber gestritten hat, wäre ganz einfach zu empfehlen, sie möge doch einmal in den Kalender sehen. Mit dem heutigen Tag geht es wieder „abwärts“. Den längsten Tag dieses Jahres haben wir jedoch gestern schon hinter uns gebracht. Er war entsprechend freundlich, wohl zur Huldigung des Lichtgottes, der in den verflorbenen 24 Stunden seinen großen Sieg über die Nacht feierte. Die Häuser an der Kaiserstraße und die Pyramide auf dem Marktplatz warfen gestern ihre kürzesten Schatten. Zwischen Sonnenaufgang und -untergang lagen 16 Stunden und 13 Minuten. Die Nacht dauerte also ganze 7 Stunden und 47 Minuten. Genau um 05.21 ging die Sonne auf, und um 21.34 Uhr (Sommerzeit) zog sie wieder hinter den Vogesen, jenseits des Rheins, ihre letzten Strahlen hinter sich her. Heute aber ist die Zeit des Lichtes bereits wieder um eine Minute verkürzt.

Fast sieht es so aus, als wäre jetzt erst, beim höchsten Stand des großen Feuerballs, auch in das Schlafgemach des alten Petrus ein Sonnenstrahl gedrungen, der ihn am Weiterschlafen hinderte. Daß er geschlafen hat ist klar, denn was uns in den letzten Wochen an Wärme von oben zuteil wurde, kann nur von ungeübten „Unterpetrusen“ organisiert worden sein. Oder sollte bei dem alten Wettermacher gar unser Brief vom Montag eingetroffen sein? Dann wäre ihm ein Kompliment zu machen, wie schnell er unseren Wünschen entsprochen hat. Hoffen wir, daß uns sein Wohlwollen erhalten bleibt und daß wir noch recht viele gute und schöne Sommertage genießen können. x.

Stadttrat berät über Spielkasino

In seiner nächsten öffentlichen Sitzung, die am Dienstag, den 28. Juni, 15.30 Uhr, im Sitzungssaal des Konzerthauses stattfindet, wird der Stadttrat neben der Errichtung eines Friedensgerichts und anderen interessanten Tagesordnungspunkten auch die Errichtung eines Spielkasinos in Karlsruhe zu beraten haben.

Lebensmittelkarten-Betrüger kommen vor Gericht

Vor der hiesigen Strafkammer beginnt heute ein Prozeß gegen 14 wegen Betrugs mit Krankenzusatzkarten angeklagte Personen. Die Vergehen liegen bereits längere Zeit zurück. In einem Fall wurde von einem Beteiligten eine Stammkarte erschwindelt, die zum dazuerdenden Bezug von Zusatzkarten berechtigte. Die Verhandlung beginnt um 9 Uhr im Schwurgerichtssaal des Landgerichts.

Großes Interesse für Ferienreise-Lotterie

Die deutsche Ferienreise-Lotterie, die im Laufe der vergangenen Woche mit dem Losverkauf begonnen hat, erfreut sich eines regen Zuspruchs von seiten der Öffentlichkeit. Die Lotterie, deren erste Serie zunächst in Nordbaden und Bayern läuft und bei der es zahlreiche große Ferienreisen zu gewinnen gibt, soll in Zukunft zu einer ständigen Einrichtung werden. Es ist beabsichtigt, die kommenden Serien zugunsten der Arbeiterwohlfahrt laufen zu lassen.

Wechsel bei der Landesverwaltung

Der Präsident des Landesbezirks Baden hat den stellvertretenden Landesdirektor für Landwirtschaft und Ernährung, Dipl.-Kaufmann Oskar P e s c h k e n, auf seinen wiederholt vorgetragenen Wunsch mit

Hohe Strafen im ersten Bahnräuber-Prozeß

Drei der sechs Angeklagten wurden zu 24 bis 30 Monaten Gefängnis verurteilt

Als erster der Prozesse, die gegen die Beteiligten an den Karlsruher Bahnhofsdiebstählen durchgeführt werden, fand gestern vor dem amerikanischen Bezirksgericht die Verhandlung gegen sechs Bahnpolizisten und Bahnbedienstete statt. Die ehemaligen Oberwachmeister der Bahnpolizei Anton Haubennestel und Franz Käpplein wurden zu 30 bzw. 26 Monaten Gefängnis verurteilt, der ehemalige Bahnpolizist Reinhard Nagel zu 24 Monaten Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten 8 bzw. 6 Monate Gefängnis. Die Verurteilten wurden im Anschluß an die Verhandlung festgenommen.

Die zahlreichen Zuhörer, die sich gestern vormittag in den Schwurgerichtssaal drängten, hatten sich von dieser Verhandlung sicher mehr versprochen. Die Art des Verfahrens, die angelsächsische Prozeßmethode, brachte es mit sich, daß auf den Hergang der Bahnräubereien und die Details so gut wie nicht eingegangen wurde. Beim Zeugenstand freilich, an den während des ganzen Tages niemand zu treten brauchte — eine für deutsche Begriffe ganz ungewöhnliche Erscheinung —, machte ein mit dem noch aufgefundenen gestohlenen Gut überladener Tisch deutlich, um welche Mengen es sich bei diesen Großdiebstählen gehandelt haben muß. Dutzende von Dosen Kaffee, 25 Dosen Fett, große Pakete Tabak, Käsestangen, 70 Rasiermesser und anderes mehr lagen hier ausgebreitet. Aber das war nur ein Bruchteil der tatsächlich gestohlenen Waren.

Elf Diebstähle bildeten den Gegenstand der Anklage. Zwei oder drei davon ließ die Staatsanwaltschaft dann wieder fallen. Das geschah, indem dafür drei der Angeklagten sich in einigen Punkten, in denen sie sich zunächst als „unschuldig“ bezeichnet hatten, jetzt ihre Schuld oder doch wenigstens ihre „Schuld als Gehilfe“ bekannten. Es war ein kleiner und

für unsere Begriffe völlig ungewöhnlicher Handel zwischen Staatsanwalt Huebsch und den fünf Verteidigern, der immerhin den gesamten Vormittag in Anspruch nahm. Nach der Mittagspause hatte man sich geeinigt, und nun konnte, da der Staatsanwalt die Schuldbekennnisse genügt und da auch die Verteidigung zu Frieden war, die Verhandlung ohne auch nur eine einzige Zeugenvernehmung durchgeführt werden.

Es handelte sich bei den nachgewiesenen bzw. eingestandenen Diebstählen um ganz respektable Mengen. Hier nur einige, der aus den Einzeldiebstählen herausgegriffenen Zahlen: 8 Kartons Schokolade zu je 5 bis 10 kg, 15 Sack Mehl (die Zahl wurde später von der Anklagebehörde auf 7 reduziert, ohne daß jemand wußte, wie das kam), 4 Säcke mit allerlei Lebensmitteln, 12 Kisten zu je 96 Päckchen Tabak, dann noch einmal 10 Sack und 5 Sack Mehl, 50 Flaschen Wein, Käse, Fleisch, Fett, Zucker, Erdnüsse, Seife, Öl, Rasierkrem, viele andere Dinge und — Kaffee! Eine Addition der einzelnen Posten ergab die genaue Summe von 1458 Dosen Kaffee!

Trotz der für unsere Erfahrungen so fremden Prozeßmethoden muß anerkannt werden, daß der Vorsitzende, Mr. Agate, die Angeklagten mit ausgesprochener Höflichkeit behandelte. So etwa, wenn er zu Beginn fragte, ob aus rechtlichen oder aus anderen Gründen irgendwelche Bedenken gegen die Durchführung der Verhandlung beständen. Was, zur Freude der Zuhörer, in der Uebersetzung

dana so aussah: „Sind die Angeklagten bereit, gerichtet zu werden?“

Die formellen Dinge füllten, wie gesagt, fast die gesamte Verhandlung aus, so daß dann nur noch die Plaidoyers blieben. Und hier wurde es nun allerdings ernst. Staatsanwalt Huebsch führte aus, daß diese Massen Diebstähle nicht aus Not begangen wurden, sondern um über die Bedürfnisse hinaus leben zu können. Die Diebe seien so geschickt zu Werke gegangen, daß der Empfänger nichts von den Diebstählen habe merken können. Teilweise seien die Plomben an den Waggons erbrochen und dann durch neue ersetzt worden.

Als wichtigste Argumente stellten die Verteidiger entgegen, daß die Vernehmung für die Angeklagten sehr groß und die Aufsicht sehr mangelhaft gewesen sei. Die eigentliche Urheberin dieser Taten aber sei in der damaligen Not zu suchen. (Bei dieser Bemerkung gab es eine erhebliche Unruhe im Zuschauerraum.) Man plädierte im übrigen dafür, keinen Bandendiebstahl anzunehmen.

Mr. Agate wies in seiner dem Ur-

teil vorausgehenden Begründung darauf hin, daß die Angeklagten ihre Vertrauensstellung bei der Reichsbahn aufs schwerste mißbraucht hätten. Hinzu komme, daß das gestohlene Gut ausschließlich der amerikanischen Armee gehört habe. Das Gericht vertrete die Auffassung, die amerikanische Besatzungsmacht habe sich nicht so verhalten, daß ein solcher Diebstahl gerechtfertigt gewesen wäre. Unter Zuerkennung von mildernenden Umständen für Nagel und den Angeklagten Br. wurde dann folgendes Urteil gesprochen: 30 Monate Gefängnis für Haubennestel, 26 Monate Gefängnis für Käpplein, 24 Monate Gefängnis für die Angeklagten O. und B., 6 Monate Gefängnis für Br. Für jede einzelne der von den Angeklagten begangenen Straftaten — es sind bei einigen bis zu einem halben Dutzend nachgewiesener Diebstähle — wurden die obengenannten Strafen festgesetzt. Doch brauchen nur die Strafen für ein einziges Vergehen verbüßt zu werden. Die Angeklagten, die nach Verkündung des Urteils festgenommen wurden, haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. (Der nächste Prozeß beginnt, wie wir erfahren, am kommenden Montag vor einem deutschen Gericht.) W.

1000 Gramm Fett im Juli

Wie wir erfahren, bleiben die Brot- und Weißbrot-Rationen sowie die Sätze für Nährmittel und für Zucker (nur noch Weißzucker) im Juli unverändert. Die Fleisch-Ration wurde auf 750 g festgesetzt (Zulagen für Teilschwerarbeiter 125 g, Mittelschwerarbeiter 250 g, Schwerarbeiter 375 g, Schwerstarbeiter 625 g).

Die erhöhte Fett-Eigenproduktion der letzten Wochen ermöglichte eine weitere Aufbesserung der Fett-Zuteilungen. Normalverbraucher über 6 Jahre erhalten 1000 g (davon 375 g Butter-Anteil, von welchem 125 g bereits im Juni aufgerufen wurden). Kinder bis 6 Jahren 750 g (davon 500 g Butter). Auf die übrigen Fett-

Abschnitte kann wahlweise Butter, Margarine, Speiseöl, Pflanzenfett oder Schlachtfett bezogen werden. Die Käse-Ration für Juli wurde auf 250 g erhöht. Täglich ein viertel Liter Vollmilch erhalten ab 1. Juli auch Jugendliche von 10—16 Jahren.

Der Landesverband der Besatzungsbetroffenen hält am Samstag, den 25. 6., 10 Uhr, im „Nuwack“, Erlinger Str. 5, seine Landesversammlung ab. Dazu sind die Besatzungsbetroffenen und Besatzungsgeschädigten aus Karlsruhe und Umgebung eingeladen.

„Die Falken“ (Sozialistische Jugendbewegung Deutschlands) veranstalten morgen, 20 Uhr, im Rahmen der Karlsruher Jugendfestwoche einen frühen Abend unter dem Motto: „Quer durch unsere Gruppenarbeit“.

Ende dieses Monats von seiner dienstlichen Tätigkeit entbunden und ihm aus diesem Anlaß für seine erfolgreiche Arbeit den Dank der Landesbesitzungsverwaltung Baden ausgesprochen. Mit der einstweiligen Leitung der Abteilung wurde Ministerialrat Dr. Franz Herren betraut. \*

Die SAZ gratuliert Frau Luise Immenhöfer geb. Kleb, Hans-Thoma-Straße 1, feiert heute ihren 84. Geburtstag.

Karlsruher Film-Vorschau

Die „Kurbel“ zeigt ab kommenden Freitag den Kriminalfilm „Der letzte Trumpf“. — Am Sonntag findet eine Kulturfilm-Matinee mit dem Streifen „Die Kinder von Mars-Mars“ statt.

Die „Schauburg“ bringt ab Freitag die Kriminalreportage „Buckdinte Signale“ mit Heidi Kirschner, Heinz Ingelmann, Walter Frank, Hubert v. Meyerink, Wolfgang Luschky und Hans Richter in den Hauptrollen.

Im „Gloria-Palast“ läuft bis einschließlich Sonntag „Liebesheirat“, am Montag wird „Teufelskerle“, ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film über Father Flanagan und seine „Jungenstadt“, eingesetzt. Die Hauptrollen sind mit Spencer Tracy und Mickey Rooney besetzt.

Die „Palast-Lichtspiele“ verlängern die Laufzeit ihres gegenwärtigen Programms, „Du bist nicht allein“, ebenfalls bis Sonntag. Ab Montag wird eine Zusammenstellung von vier Kurzfilmen — „Im Schallplattenladen“, „So ein Theater“, „Der verheiratete Scheinwerfer“ und „Theaterbesuch“ — mit Karl Valentin und Lissi Karstadt gezeigt.

236 Tonnen wiegt die Kuppel der Stephanskirche

Fertigstellung in etwa 12 Wochen zu erwarten — Schönster Weinbrennerbau vor dem Verfall bewahrt

Als vor einigen Wochen in der öffentlichen Sitzung unseres Stadtparlamentes um das Vorhaben der Stadtverwaltung, für den Wiederaufbau der Kuppel der Stephanskirche einen Zuschuß von 20 000 DM zur Verfügung zu stellen, eine heftige Debatte entstand — die nach einstündiger Dauer mit dem Abstimmungsergebnis von 24:16 Stimmen für den Zuschuß endete — da rückte der einst schönste und während des Krieges fast völlig zerstörte Weinbrennerbau, der mitten in der Stadt und doch irgendwie vom lärmenden Verkehr abgeschlossen mit seinem erhalten gebliebenen Turmrest zur Kaiserstraße herübergrüßt, mit einmal in den Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Die bewilligten 20 000 DM wurden zum Gegenstand öffentlicher Diskussionen, in deren Verlauf der vernachlässigte Wohnungsbau eine große Rolle spielte, und man schien dabei mitunter zu vergessen, daß es der Stadtverwaltung wohl in erster Linie darauf ankam, nicht nur uns, sondern auch der Nachwelt eines der wertvollsten

Bau-Denkmäler Karlsruhs zu erhalten. Während man noch diskutierte, waren hinter den Mauerresten der Stephanskirche die Vorbereitungen zum Wiederaufbau der Kuppel getroffen worden. Inzwischen haben die Arbeiten bereits weithin sichtbare Formen angenommen, und jeder der dort vorbeikommt, erkennt, daß da etwas Gewaltiges, in seiner Art Seltenes geschaffen wird.

In der Tat stellt die Kuppelkonstruktion, die über dem Rundschiff der Stephanskirche augenblicklich entsteht, auch im Zeitalter der Stahl-Betonbauweise eine Besonderheit dar. 24 Tonnen wiegt allein

sehen Schwierigkeiten eintreten, sollen wöchentlich vier weitere Segmente folgen, so daß mit der Fertigstellung des Kuppeldachs in etwa 12 Wochen zu rechnen ist, 236 Tonnen, die innere Holzverkleidung der Decke nicht mit eingerechnet, werden dann auf den ehrwürdigen, vom Brand und den Witterungseinflüssen in den letzten Jahren teilweise beträchtlich angegriffenen Sandsteinmauern der Stephanskirche lasten. Ein Gewicht, das sie nur vermöge ihrer ungeheuren Dicke zu tragen in der Lage sind. Es war allerdings hohe Zeit, die Arbeiten in Angriff zu nehmen, sollte die von Weinbrenner vor



Der Bau der St. Stephans-Kuppel bietet ein imposantes Bild. Foto: Dürr-Firmenbild

der von den Fachleuten als Druckring bezeichnete Stahl-Betonkranz über der Mitte des Kirchenschiffs. Vorläufig ruht er noch auf einem 25 Meter hohen Holzgerüst. Wenn die 64, je 4 Tonnen schweren, geschwungenen Stahlbetonsegmente, die das Kuppeldach bilden sollen, erst fest an ihm verankert und die noch vorhandenen Fugen ausgegossen sind, dann wird man das Holzgerüst gestrost abbauen können. Die auf Genauigkeit berechnete Konstruktion hält jeder Belastung stand.

Elf dieser schweren Segmente, die im Innern der Kirche in eigens dafür gemauerten Matrizen aus einem besonderen Betongemisch hergestellt werden, hat der große, auf einer Rundschiene laufende Kran inzwischen hochgehoben und behutsam auf Mauer und Druckring abgesetzt. Falls keine unvorherge-

rund 140 Jahren in sechsjähriger Bauzeit geschaffene Kirche und mit ihr einer der wertvollsten Weinbrennerbauten nicht der völligen Zerstörung preisgegeben werden. Diese Gefahr ist mit der Schaffung des Kuppeldachs, dem die kleineren Dächer über den Kreuzschiffen und Treppengängen unmittelbar folgen sollen, gebannt. Es wird wohl auch nicht mehr allzu lange dauern, bis in der notdürftig hergerichteten Kirche wieder der erste Gottesdienst abgehalten werden kann. Auf die völlige Instandsetzung ihres Gotteshauses wird die Gemeinde St. Stephan allerdings voraussichtlich noch längere Zeit warten müssen, denn hierzu wäre ein Betrag von rund einer Million Mark nötig, eine Summe, die in den kommenden Jahren kaum verfügbar aufzubringen sein dürfte. -d-

Die Karlsruher Jugendfestwoche

Reichhaltig war das Programm, das uns die Karlsruher Jugendverbände im Rahmen der Festwoche bisher bereits bescherten. Schon der Beginn des zweiten Tages war vielversprechend. Der „Freireligiöse Jugendbund“ wartete mit einer Morgenfeier auf, die dank der klugen, verständnisvollen, von tiefem Ernst getragenen Ansprache Dr. h. c. Schramms ein ganz besonderes Gepräge erhielt. Was der Redner zum Thema „Ewige Jugend“ sagte, war von bedeutsamer Gültigkeit. Vom Begriff der Jugend an sich, des immer Neuen, immer sich Wandelnden, ausgehend, wies er auf den Widerspruch hin, der gerade zwischen ihr und dem Ewigen, sich Gleichbleibenden, immer Gültigen bestehe. Er verjüngt Jugend und Alter und setzte in Parallele hierzu den Drang nach Wahrheit und die Wahrheit selbst. Die Jugend ihren Weg gehen zu lassen, war die Forderung, die Dr. Schramm eindeutig erhob; sie auf den Geist der Liebe, der Liebe von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk hinzuweisen, das tiefe Sinn seiner Worte.

Wir dachten an diese Worte, als wir wenig später durch den oberen Saal des Konzerthauses, in dem die Ausstellung „Karlsruher Jugend stellt aus“ eben eröffnet worden war, gingen. Eine Ausstellung, die neben dem, was sie an materiellen Eindrücken vermittelt, offenkundig werden läßt, wie umfassend heute schon — und dies gerade bei der Jugend — der Wille zur Verständigung und das Bemühen, durch den Geist der Freundschaft nicht nur in Deutschland, sondern auch draußen in der Welt Brücken zu schlagen, vorhanden sind. Abgesehen von dieser mehr idealen Seite der

Schau, ist es der Karlsruher Jugend — konfessionellen, partiellen und überparteilichen Jugendbünden, Gewerkschaftsjugend, Esperanto- und Stenographenjugend — gelungen, Einblick in ein Schaffen zu geben, dem nicht allein handwerkliches Können, sondern in hohem Grade auch künstlerischer Geschmack zu eigen ist.

Den Hauptteil der Schau bilden Schriften, die das Wesen und Wirken der einzelnen Verbände charakterisieren. Daneben werden Photographien, Fahrtenbücher, Broschüren, Zeitungsmaterial, feingezimmerte Modelle von Zelllagern und Verbandshäusern gezeigt. Postkarten und Briefe aus aller Welt liegen auf. Die Ausstellung im einzelnen zu würdigen, ist uns aus Raumgründen nicht möglich. Wenn wir trotzdem einige Stände als besonders gelungen erwähnen möchten, so der des „Katholischen Jugendbundes“ mit seinen feinen Bastelarbeiten, Holzschnitzereien und Handarbeiten. Auch der Stand der Bauarbeiterjugend mit zwei schätzbaren Modellarbeiten gefiel. Ebenso fanden die Stände der „Freien Deutschen Jugend“, des „Gya-Mädelsheim“ und der „Naturfreunde“ besondere Beachtung. Zu erwähnen bleibt die einladend eingerichtete Sonderschau des Kreises der Bücherfreunde „Die Eule“.

Das lebhafteste Interesse, das besonders von seiten der Jugend der Ausstellung am Eröffnungstage entgegengebracht wurde, war auch in den folgenden Veranstaltungen der einzelnen Verbände zu spüren. Groß war die Besucherzahl, rege das Mitgehen. Es lag etwas Ursprüngliches und Ungebundenes in allem. Etwas ergreifend

Einfaches, Unkompliziertes und Anspruchloses. Es war vielleicht wirklich die beste Art so, den Zuschauer unmittelbar am Gemeinschaftsleben und -wirken teilhaben zu lassen.

Das Beste, was die Katholische Jugend am Sonntagabend bot, war ein komisch-schauriges Ritterstück in fünf Abteilungen („Liebe, Leidenschaft und Gift“ hieß der Titel), in dem Ritter und Fräulein, „Gerechtie und Ungerechte endlich einmal wieder fröhliche Urstände feiern durften. Eine köstliche Parodie war's, voll brüllend schlechter Verse und turbulenter Unsinnigkeiten. Lob den Ausführenden, die sich humorgewürzt und paintenscher wiedergaben. — Auch die „Pfadfinder“ hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren Zuschauern und Zuhörern zum beschaulichen Nachtsich „Blut und Liebe“ zu servieren. Weniger schaurig gestalteten sich die Darbietungen der Pfadfinderinnen. Flötenspieler und Lieder erklangen. Auch ein Stieglitzspiel mit erlebischer Tendenz fehlte nicht. Nett, wie die Mädel das machten. Es konnte einem zeitweilig schon ordentlich warm ums Herz werden. Hoffen wir, daß die Wärme auch in den noch kommenden Veranstaltungen anhält. Am guten Willen fehlt's bestimmt nicht. Davon haben wir uns inzwischen überzeugt. iwa.

Im Staatstheater ...

... geht heute um 14.30 Uhr Lotzings „Der Wallenschmid“ in Szene, um 19.30 Uhr ist die Premiere des Schauspiels „Michael Kohlhaas“ von Arnold Bronnen. Morgen, Donnerstag, wird um 19.30 Uhr die Neuinszenierung der Oper „Ariadne auf Naxos“, mit der das Badische Staatstheater die diesjährigen Schwetzingen Festspiele eröffnete, zum erstenmal in Karlsruhe gegeben.

Sportfest in Liedolsheim

Am Sonntag hielt der Fußballverein sein diesjähriges Sportfest ab, an dem sich Vereine aus Graben, Rußheim, Philippsburg, Hochstetten, Linkenheim und die Damen-Handballer der Turnerschaft Durlach beteiligten.

Im „Lamm“ fand am Sonntag eine Versammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft statt, bei der Dr. Seitzler von der Milchzentrale Karlsruhe besonders über die sich aus der Milchwirtschaft ergebenden Fragen sprach.

Genossenschaftstagung in Grötzingen

Unaufhörlich bemüht sich der Verband landw. Genossenschaften das Wissen seiner Mitglieder zu bereichern und ihnen Aufklärung über neuzeitliche Düngungsfragen, rationelle Düngungswendungen, Sorten- und Saatgutwechsel und Schädlingsbekämpfung zu vermitteln.

Landwirtschaftsrat Noe, Landwirtschaftsinspektor Weiß, Obstbauinspektor Groß und andere Fachkräfte führten die Teilnehmer durch die in der Hauptvegetationszeit befindlichen Felder und zeigten in der Natur, was ein Betrieb zu leisten vermag, der sich die wissenschaftlichen Forschungen zu eigen macht.

Im gut besetzten Kursaal beschränkte sich am Samstagsabend der Minnengesangsverein „Liederkränze“ Herrenalb, unter Mitwirkung der Kurkapelle einen genussreichen Abend.

Flächenreserven müssen nutzbar gemacht werden

Kindererholungsheim Steinabad wurde bedeutend erweitert - Aus der Sitzung des Kreisrates

Zu Beginn der Sitzung konnte Landrat Groß die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Instandsetzung und Einrichtung des Wirtschaftsgebäudes im kreiseigenen Kindererholungsheim Steinabad bei Boandorf/Schw. beendet ist und das Heim am 24. Juni den erweiterten Erholungsbetrieb aufnimmt.

Für das Bad, Pferdesteuerbuch e. V. wurde zur Instandsetzung der Fohlenweide in Liedolsheim ein Kreiszuschuß von 500 DM bewilligt und dem Entwurf einer Kreisverordnung zum Schutze von Belegstellen für Bienen zugestimmt.

Landesökonomierat Noe gab eine Übersicht über die erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung auf dem Gebiete der Landwirtschaft. So haben einzelne Untersuchungen ergeben, daß z. B. im gleichen Ort der eine Betrieb für 1 Stück Großvieh 100 Ar Hauptfutterfläche braucht, während ein anderer mit 40 Ar auskommt.

Erstmals seit August 1939 wird am Mittwoch, dem 29. Juni, vor dem Gasthaus „Zur Traube“ wieder der traditionelle Schweinemarkt abgehalten. Der Markt findet künftig jedes Mittwoch von 7 Uhr statt.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Aus der Melanchthonstadt Eine Neuheit in der Obstkonservierung führte der Obst- und Gartenbauverein einem aufmerksamen Hörerkreis in der „Linde“ vor.

Landesökonomierat Noe gab eine Übersicht über die erforderlichen Maßnahmen zur Verbesserung auf dem Gebiete der Landwirtschaft. So haben einzelne Untersuchungen ergeben, daß z. B. im gleichen Ort der eine Betrieb für 1 Stück Großvieh 100 Ar Hauptfutterfläche braucht, während ein anderer mit 40 Ar auskommt.

Erstmals seit August 1939 wird am Mittwoch, dem 29. Juni, vor dem Gasthaus „Zur Traube“ wieder der traditionelle Schweinemarkt abgehalten. Der Markt findet künftig jedes Mittwoch von 7 Uhr statt.

Aus dem Polizeibericht In der letzten Woche gelangte eine ältere Frau zur Anzeige, weil sie aus einem Keller 43 Einmachgläser entwendete. Die Täterin war bei der Vernehmung geständig.

In den Union-Lichtspielen lief von Freitag bis Dienstag „Der Hochtourist“, mit Joe Stöckel, Alice Treff und Margot Hilscher in den Hauptrollen. Es handelte sich um einen Streifen der wegen seines Ratesitzung wurde dem Angebot der Firma Lederle, Pumpen- und Maschinenfabrik, Freiburg, zur Lieferung der Einrichtung des 2. Pumpwerkes der Zuchlung erteilt.

Die Hebammenfrage soll einer Lösung zugeführt werden. Aus diesem Grunde werden Bewerberinnen, welche sich eventuell einer entsprechenden Ausbildung unterziehen würden, gebeten, sich umgehend im Rathaus zu melden.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagfrüh: Tagesoberwetter wolkenlos, nachts vielfach klar. Abgesehen von vereinzelt leichten Schauern, trocken. Höchsttemperaturen 18 bis 21 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 8 Grad. Nordöstliche Winde.

serven vorhanden sind, die anderweitig nutzbar gemacht werden könnten.

Der Beitritt des Kreisverbandes zum Bad Fremdenverkehrsverband wurde abgelehnt; der Beitritt soll den interessierten Gemeinden überlassen werden.

Anstelle ausgeschiedener Mitglieder des Jugendamtsausschusses wurden Fri. Lilli Ruf in Eßlingen für die Arbeiterwohlfahrt und Medizinrat Dr. Zwilling für das Staatl. Gesundheitsamt in den Ausschuß berufen.

Umschau in Eßlingen

Alters eigentlich längst die Pensionberechtigung erworben haben sollte, aus irgendwelchen Gründen aber immer wieder über die Leinwand geht, Joe Stöckel als Direktor Lallinger - Ehemann und Vater zweier Töchter - der auf dem Höhepunkt seiner besten Jahre des Lebens noch einmal genießen will und dabei in die unmöglichsten Situationen gerät, bis sich zum Schluß doch alles in etel Wonne auflöst und die Sonne wieder scheint.

Im Beiprogramm wurde der Film „Zwischen Ost und West“, ein Zeitdokument aus dem Freiheitskampf der Berliner, gezeigt.

Malsch. (r.) Die Gemeindeverwaltung wünscht, daß jeglicher Wohnungswechsel beim Einwohnermeldeamt angezeigt wird. Nur dadurch ist es möglich, für die kommenden Wahlen die Wahlkartei und Wählerlisten ordnungsgemäß auszuscheiden.

Durchführung von Notstandsarbeiten beschlossen

Weingarten erstellt zur Zeit 20 Wohnhäuser

Dem Vorschlag des Bürgermeisters, die dringend notwendige Bachregulierung sowie die Erweiterung der Wasserversorgungsanlage durch Notstandsarbeiten durchführen zu lassen, wurde zugestimmt und an das Landratsamt zur Genehmigung weitergeleitet.

OFFEN GESAGT...

Nochmals Omnibusverkehr und Albtalbahn

Die Albtalbahn teilt uns mit, daß sich maßgebende Gewerkschaftskreise mit der Leserschrift „Omnibusverkehr und Albtalbahn“ in unserer Ausgabe vom 3. ds. Mtz. durchaus nicht einverstanden erklärt haben.

Die Behauptung, daß die Mehrzahl der Omnibusnutzer in Eßlingen unsteigen und mit der Albtalbahn weiterfahren muß, entspricht nicht den Tatsachen; denn die Albtalbahn hat nach einem Uebereinkommen mit der Post nichts dagegen einzuwenden, daß Fahrgäste der Postlinie, die von Richtung Spaargart-Völkersbach kommen, nach Karlsruhe weiterfahren.

Die Post hat anerkannt, daß sie einen Parallelverkehr zur Albtalbahn ausführt, die diese schädigt und hat von sich aus eine Entschädigung angeboten.

Die Tagfahrt des Verkehrsministeriums vom 10. ds. Mtz. in Eßlingen hat gezeigt, daß die Albtalgenossen mit der Albtalbahn voll und ganz zufrieden sind. Eine maßgebende Persönlichkeit Karlsruhes erwähnte bei anderer Gelegenheit sogar, daß die Albtalbahn, wenn sie nicht existieren würde, heute noch gebaut werden müßte.

Aus den Rundfunkprogrammen

Mittwoch, 22. Juni

Stuttgart 13.10. „Parlez-moi d'amour“, musikal. Größe a. Frankreich, 14.00 Schulfunk: Gelegenheit macht Musik (III), 14.30 IRO-Schiedsricht, 14.50 Kl. Stücke f. Violine u. Klav. v. K. E. Fuchs u. M. de Falla; 15.00 Kulturwettbewerb, 15.45 Kinderfunk; 16.00 Für Dich dabei!; 16.15 Klav.-Trinö-moll v. A. Arensky, Lieder v. A. Gretschaninow u. S. Rachmaninow; 17.00 Blick in d. Welt; 17.15 „Das ist Rhythmus“; 17.50 Zeitfunk; 18.00 Sport; 18.15 „Guten Abend! Hörer“; 19.30 Innenpolit. Umschau; 20.00 „Das Paradies“, Hörspiel v. Q. Wessel; 22.00 „Rechts v. La Plata liegt La Plata“, Geographiestunde über Argentinien - jedoch nicht für Auswanderer - v. R. Wimmer; 22.30 Schachklub; 22.45 Lieder v. Schumann; 23.00 „Die verlagerte Kultur“ (Dr. H. Erman); - Studio Karlsruhe; 13.00 Lido aus Baden; 23.30 Tanzmusik (Orch. Jo K. Weber, K. Kortentio); - Südwestfunk; 20.00 Klingende Filme aus v. H. Berg.

konkrete Vorschläge. In die engere Wahl wurde, falls die Verhandlungen mit den Gebr. Hartmann wegen Durchführung eines Weges in ihrem Grundstück bei der Burgstraße erfolgreich sein werden, das dahinter gelegene Wiesengeldte einbezogen. Seiner zentralen Lage wegen wäre dieses Gelände am günstigsten.

Der Vorschlag, die Polizeistunde auf 24 Uhr und samstags auf 1 Uhr festzusetzen, wurde mit der Bitte um Genehmigung an das Landratsamt weitergeleitet.

Die Kassenstandsartstellung wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Steuerrückstände aus dem vergangenen Rechnungsjahr gering sind.

Zu meiner Zeit / Von Erich Prochaska

Das Mädchen legte sich den hellen Regenmantel lose um die Schultern und trat ins Wohnzimmer, „Ich gehe zu Evelyn,“ sagte sie flüchtig, „wir werden uns die neue Sonate noch einmal vornehmen. Evelyn hat sich in den Kopf gesetzt, sie besser zu spielen als ihr Bruder.“ Sie küßte ihre Mutter auf die Wange und nickte dem Vater ein bißchen verloren zu.

schlucken, kehrte das Mädchen nach Hause zurück. Im Wohnzimmer brannte Licht, die Eltern waren noch auf. Die Mutter legte Patienten, und der Vater las. Das Mädchen trat ein und grüßte leise. Sie ließ die geblendeten Augen schnell über die warme, summende Unbeweglichkeit des Zimmers gleiten und beugte sich dann gegen den Hund, der sich langsam und mit weidender Rute herangeschoben hatte.

Der Vater sah noch immer auf die leere Tür. Er räusperte sich leise, und während er die Zeitung wieder aufnahm, sagte er nachdenklich: „Ein höchst musikalisches Kind.“ Aber es blieb ganz unklar, wen er damit meinte.

Das Mädchen zog ein Taschentuch und trocknete sich die regennassen Hände. „Ich geh' gleich zu Bett,“ sagte sie und machte ein müdes Gesicht. Die Mutter drehte sich halb um und blieb so, das Mädchen musternd, mit steifem und verdrehtem Oberkörper lange sitzen.

„Es regnet sehr stark, nicht?“ sagte sie schließlich.

„Sehr,“ sagte das Mädchen und bekam etwas Farbe.

„Hat dich jemand nach Hause begleitet?“ fragte der Vater mit beinahe zärtlicher Wärme.

„Ich kam allein,“ sagte das Mädchen und klopfte wieder dem Hund auf den Rücken. „Evelyn bringt mich nie nach Hause, sie ist so bequem.“

„Daß es so stark regnet, hätte ich gar nicht geglaubt,“ sagte die Mutter verwundert.

„Ich werde den Mantel zum Trocknen aufhängen,“ sagte das Mädchen und begann den Gürtel zu lösen.

„Oder wenigstens eine Hälfte davon,“ sagte der Vater, und sein Lächeln zierte aus allen Fältchen des Gesichtes.

Das Mädchen sah verwirrt an sich herunter. Der helle Mantel war auf der rechten Seite ganz dunkel, vom Regen vollgesogen. Auf der linken Seite aber war er hell und leidlich trocken. Das Mädchen war blutrot geworden.

„Zu meiner Zeit,“ sagte die Mutter, „zu meiner Zeit hat es auf beiden Seiten geregnet.“

Gemeinschaftshilfe

Ein weiter, blaßblauer Himmel spannt sich über dem alten wohl-erhaltenen Städtchen und seinem Land, als ich die stille Straße hinaufgehe, um mir meinen Morgenwecken zu kaufen. Es ist ein Tag wie geschaffen, um Gott, der Welt und den Menschen gut zu sein.

daß der Teppich hier unten liegt?“ sage ich. „Sollen selber aufpassen“, bekomme ich zur Antwort, während sie unbetätigt weiter in den Hof starrt.

Ich bin außer mir. Die Art dieses Weibes ist aufreizend. Ich werfe ihr einen impetösen Blick zu, ergreife den Teppich, öffne die alte kleine Haustür, hinter der eine fast vollkommen dunkle Treppe sofort steil in das Haus hinaufführt, und tappe mich bis zum vierten Stock. Auf dem Klingeln öffnet eine junge, saubere Frau, die sofort ihr Eigentum erkennend, mir mit erfreutem Gesicht und einem dankbaren Lächeln den Teppich abnimmt und mir mit Dankesworten die Hand gibt.

Es ist früh, kein Mensch in der Gasse. Da fällt mein Blick auf einen Teppich, einen kleinen Teppich, der dicht an der Wand des vier Stock hohen alten Hauses liegt. Er mag wohl aus einem Fenster heruntergefallen sein. Ich lege den Kopf in den Nacken — anders kann man in dem Engpaß nicht in die Höhe sehen — und erblicke eine Frau, die im dritten Stock, breit die ganze Öffnung füllend, im Fenster liegt und herunterschaut. „Ist das Ihr Teppich?“ frage ich.

„Das scheint ja eine besonders freundliche Nachbarin zu sein, die da unter Ihnen wohnt, gesehen hat, daß der Teppich auf der Straße liegt, und Ihnen nicht Bescheid sagt.“

Die junge Frau, hinter der drei kleine, hübsche Kinder aufgetaucht sind, winkt nur resigniert ab, was mehr als alle Worte sagt.

Statt einer Antwort schüttelt sie nur den Kopf.

„Der Teppich kann doch nicht da liegen bleiben. Er wird gestohlen werden, wenn gehört er?“

Sie deutet nur mit dem Kopf nach oben, dem vierten Stock.

„Ja, wollen Sie Ihre Nachbarn nicht darauf aufmerksam machen.“

Todesmut einer kleinen Mutter

Eine ganz besondere Eigenart der Kolibri, dieser kleinsten Vogel, ist der Mut, mit dem sie jeden natürlichen Gegner, der sich ihrem Nest in und nach der Brutzeit nähert, unbedenklich angreift. Sie kämpfen mit ihm, bis er den Platz verläßt oder sie selbst tot zu Boden fallen. Als Flachbrüter ist ihre Nachkommenschaft, soweit sie noch unentwickelt und hilflos ist, immer von Nachstellungen bedroht und den Gefahren von Überfällen ausgesetzt.

Langsam schob sich der Leib des Reptils vorwärts, immer näher an das Nest heran. Die kalten und stechenden Augen suchten und erspähten den Inhalt. Im gleichen Augenblick aber schwebt auch schon, wie ein leuchtender Topas, wie ein strahlender Rubin, wie schimmerndes Gold anzusehen, die kleine zarte und liebliche Mutter, einer schönen Blume gleichend, heran und erblickt die aus dem Versteck im Blättergewirr heimtückisch und keutzelig hervorlugenden starren, kalten, grausam unbeweglichen Augen der Schlange.

hat eine schwere Niederlage, die den sicheren Tod durch Verhungern bedeutet, erlitten: die kleine Mutter hat ihr beide Augen ausgestochen.

M. Schwartz

Das Radio in der Westentasche

Aus Amerika kommt eine Nachricht, die uns eigentlich erschrecken sollte. Man hat dort einen Empfangsapparat geschaffen, den man in der Tasche bei sich tragen kann, und mit dessen Hilfe man bei jedem Spaziergang die Nachrichten und die Musik auffangen kann. Zunächst sind diese Apparate allein für bestimmte Berufszwecke — Polizei und Presse — gedacht, aber fast mit Notwendigkeit entwickelt sich daraus der Rundfunkempfänger für den Spaziergänger. Wie wunderbar, sagen die einen, man braucht also zu keiner Stunde und an keinem Ort auf die gewohnte Unterhaltung zu verzichten. Gewiß — wenn man das Bedürfnis danach hat, wird man das begrüßen; aber dieses Bedürfnis macht uns doch etwas bedenklich. Sind wir wirklich soweit gekommen, daß der Mensch keine Stunde des Alleinseins mit sich mehr erträgt, daß er jedem Augenblick der Sammlung aus dem Wege geht? Hat der Mensch der Gegenwart bereits heute schon die Möglichkeit verloren, mit sich selbst allein zu sein, ohne vor der Leere zu erschrecken? Bedarf er zu jeder Stunde des Tages der Unterhaltung, der Zerstreuung — ist es nicht höchste Zeit, daß er auch wieder zur Vertiefung hinfindet? Wir freuen uns, daß wir die Möglichkeit haben, in jeder Stunde eine beste Unterhaltung zu verschaffen. Ueber das Radio der elektrischen Wellen dürfen wir nicht das „Radio der Seelen“ verlieren, jene geheimnisvollen Schwingungen, die tief in unser eigenes Wesen hineinleuchten, und auf die wir nicht verzichten dürfen, wenn wir Menschen bleiben wollen. mpfo.

Die Pantoffeln der Marie Antoinette

Als in den Augusttagen des Jahres 1792 Marie Antoinette, Königin von Frankreich, zusammen mit ihrem Gemahl Ludwig XVI. und anderen Mitgliedern der königlichen Familie, von einer tobenden Pariser Volksmenge aus ihren Gemächern geholt und ins Gefängnis geworfen wurde, trug sie ein Paar köstlich gearbeitete Pantoffeln, die mit hohen Absätzen versehen, mit Selde gefüllt und aus weißem, satiniertem Brokat gefertigt waren. Ein Jahr später schritt die unglückliche Königin in denselben Pantoffeln zum Blutgericht. Eine alte Chronik erzählt, daß sie auf der obersten Stufe der Leiter, die zur Guillotine führte, zufällig auf die Zehen Sansons, des Henkers, trat, der darob einen lauten Schrei ausließ. War es wirkliches Schmerzempfinden, das Sanson zu dem Ausruf veranlaßte, oder war jener Schrei mehr ein gefühlsmäßiger Ausbruch des Erstaunens und vielleicht auch der Trauers, der aus dem Innern jenes verrotten Menschen aufstieg, als er eine so schöne und junge Königin im Blutrausch der Revolution untergehen sah? Marie Antoinette wandte sich dem Scharfrichter zu und sagte: „Verzeihen Sie, mein Herr, ich tat

es nicht absichtlich.“ Nach dieser Entschuldigung hob sie ihre Augen zum Himmel, kniete nieder und flüsterte ein letztes Gebet. Dann — mit einer schnellen Bewegung des Kopfes — warf sie ihre Haube ab und war bereit, den tödlichen Streich zu empfangen.

Jene wertvollen Pantoffeln der französischen Königin sind weder verlorengegangen noch verdorben. Sie sind heute sorgfältig bewahrtes Eigentum des Kunstmuseums in Brooklyn in den Vereinigten Staaten. Sie waren vordem im Besitz einer alten englischen Dame von hoher französischer Abkunft gewesen, aus einer Familie, die die Pantoffeln seit den Tagen der Revolution als kostbares Kleinod aufbewahrt hatte. Die Engländerin starb verarmt und hinterließ die Pantoffeln der Marie Antoinette einer englischen Wohltätigkeitsvereinigung, die sie zum Verkauf anbot. Ein amerikanischer Kunstsachverständiger überzeugte sich von der Echtheit der Schuhe, und so wanderten die königlichen Pantoffeln, die einst ein unglückliches Menschenkind einem grausigen Schicksal entgegenzutragen, über den Ozean in die Neue Welt. br-r.

Nach ungefähr zehn Minuten ist die Schlange an den Rand des Nestes herangekrochen, hat ein Kolibrijunges umschlungen und sich dann blitzschnell auf den Boden fallen lassen. Da schwirrt die nur wie eine Hummel große Vogel-mutter heran, hält sich ungefähr einen Meter über der Mörderin ihres Kindes, die scharfe Spitze ihres florettartigen Schnabels senkt, zielend wie ein Bogenschütze, dann schließt sie hernieder, auf die Schlange zu und verschwindet für Augenblicke. Eine kurze Zeit später ist sie wieder da, unsichtbar und blitzschnell herangeschwirrt. Sie steht genau in der gleichen Höhe in der Luft, zielt wieder und saust stehend auf das Reptil nieder. Ein wahres Sperrfeuer von Florettstößen zwingt die Schlange, sich hierhin und dorthin zu winden und sich so zu wenden, daß sie stets unfehlbar von den Stichen des Kolibri-mütterchens getroffen werden kann. Schließlich hält das kleine Vögelchen still, weil die Urutu-Schlange sich nicht mehr bewegt.

Das kleine Weibchen klettert sich auf einen dünnen Zweig, während die Schlange sich langsam, unsicher tastend, fortzubewegen versucht. Ruhig sieht das Mütterchen Kolibri der Davonschleichenden nach. Sie

Dieser lächerliche kleine Vorfall setzte meine Gedanken in Bewegung. Was kann man mit solch einem Menschen machen? Wie ihm die ganze Eigenart seines Wesens zeigen? Das Gesetzbuch bestraft nur Taten. In dem Sinne lag also nichts gegen die Frau vor, und wir sind stolz darauf, daß wir es endlich so weit gebracht haben, daß nur Taten, nicht schon Gesinnungen bestraft werden. Wir sind erst vier Jahre von der furchtbaren Zeit entfernt, da es anders war. Aber wie können die Mitmenschen diesem getverlassenen Weibe beibringen, daß wir alle in einem Boot sitzen, einander helfen und bestehen müssen? Es gibt gegen solche Menschen nichts als den amerikanischen „Neighborhood-spirit“ (Nachbarschaftsgeist), die geschlossene Ablehnung eines solchen Wesens bis es die dünne Luft des Alleinseins und der allgemeinen Ablehnung nicht mehr atmen kann und eine richtige Mitbürgerin wird. Die Menschen drüben in Amerika können etwas, was uns schwerfällt: Sie können miteinander leben. Mindestens mühen sie sich ernstlich darum.

Annaliese Schmidt

Die letzte Gewißheit

„Tschu,“ sagte Steuermann Pöhl mit einem tiefinnigen Blick in sein Grogglas, „tschu, mein lieber Hein, ob wir im Jenseits mal wieder so gemütlich zusammensitzen, das ist noch nicht raus. Aber Du bist noch jung, Hein, und Du kannst das denn ja mal feststellen, wenn Ihr mich begraben habt.“

„Wie soll ich das denn feststellen, Steuermann?“

„Hein, die Geschichte ist ganz einfach. Wenn meine Beerdigung vorbei ist, dann gehst Du bei und grabst unter den Hügel eine gute Flasche Rum ein. Und nach drei Tagen, mein lieber Hein, da grabst Du die Flasche wieder aus. Und wenn sie dann leer ist, mein Jung, denn so hast Du die feste Gewißheit, daß es ein Fortleben nach dem Tode gibt.“ G. B.

Weiß Ferdl



Dene-Bild

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, ist Weiß Ferdl, der bekannte Volkskomiker und Humorist vom Münchener „Platz“, wenige Tage vor der Vollendung seines 66. Lebensjahres an einem Herzleiden verstorben.

Ferdinand Weisheitinger, wie er mit bürgerlichem Namen hieß, wurde am 28. Juni 1883 geboren. Bald nach seiner Militärzeit begann er seine Laufbahn im „Platz“ als Volkssänger, Humorist und Leiter eines eigenen Ensembles. Nach vierjähriger Unterbrechung dieser Tätigkeit durch den ersten Weltkrieg wurde er —

nicht zuletzt durch einige Filmrollen — immer mehr zu einer in ganz Deutschland bekannten Attraktion, besonders während der Nazizeit, als unzählige sich an seinen haarscharf am Rande des Konzentrationslagers vorbeigehenden Spässen das Herz erleichterten. Trotzdem in die Partei eingetreten, kam er im Oktober 1946 vor eine Spruchkammer, die ihn mit

2000 DM Sühne als Mitläufer einstufte. In der Begründung dieses Spruchs heißt es: „Er ist zwar von braunen Spritzern nicht verachtet geblieben, aber er verspricht zweifellos in Zukunft wieder das zu sein, was er in den Herzen der Bayern geblieben ist: der kernige, urwüchsige Repräsentant des bayerischen Humors.“ (DENA)

Jubiläumstagung der Bücherfreunde

Eine erlesene Gemeinschaft von Fachgelehrten, Autoren, Verlegern und Buchliebhabern hatte sich in Heidelberg versammelt um hier die 50-Jahrfeier der „Gesellschaft der Bibliophilen“ festlich zu begehen. Die Allgemeinheit weiß im allgemeinen wenig von diesem Kreise, der eine der wenigen Organisationen ist, die seit dem Gründungsjahr 1899 allen Stürmen der Zeit und der Politik getrotzt hat und sich selbst und ihren Zielen treu bleiben konnte. Ihre Geschichte nennt an ihrem Anfang Männer wie Otto Julius Bierbaum, Rudolf Alexander Schröder, Bruno Casseler, Hans von Weber, in ihrem weiteren Verlauf Gerhart Hauptmann, Friedrich Gundolf als Mitglieder und Förderer. Heute präsidiert Rudolf Alexander Schröder, dem als neugewählter geschäftsführender Vizepräsident Rechtsanwalt Dr. Hans Günter Hauffe (Lichtenfels) assistiert.

Ansprache Schröders, die die Zukunft der Gesellschaft in der Verbindung mit der Jugend und einer wachsenden Beeinflussung der Allgemeinheit durch die „Treue zum schönen Buch“ sieht. Bei einer von der Zeitschrift „Thema“ veranstalteten Morgenfeier gedachte er des 70. Geburtstages des Dichters Otto von Taube, dessen „Wanderlieder“, von Hans Kammler komponiert, zur Aufführung kamen. Wesentliches wußte Hans Friedrich (München) zum Thema „Kulturkrise“ und ihrer Überwindung zu sagen, während Dr. Hauffe die Brücke zur Öffentlichkeit durch seine geistvollen Ausführungen über die Beziehungen zwischen Bibliophilie und Allgemeinheit schlug. Dr. Erwin Ackermann (Schillermuseum Marbach) sprach über die Einflüsse Heidelbergs auf das Leben Goethes und Kellers, und Prof. Georg A. Mathéy plauderte fesselnd über seinen Besuch auf dem Berge Athos in Griechenland. Die Heidelberger Univ-

Bibliothek zeigte ihren Gästen die einzigartigen Schätze an Minne-einigerhandschriften, Inkunabeln und Dichterbriefen. Eine Aussprache über die künftige Buchgestaltung, bei der sich die Mehrzahl für das schöne, gebundene Buch aussprach, das allein dem deutschen Kulturbewußtsein entspricht (und das auch trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch immer vom Publikum bevorzugt wird) schloß die Tagung, die durch Besuche der Heidelberger Umgebung und die Teilnahme an einer Festaufführung der „Herzogin von Gerolstein“ im Stadttheater abgerundet wurde. Dr. Wehagen

Woche für neue Musik 1948 in Frankfurt-Darmstadt

Die vom Hessischen Rundfunk (Radio Frankfurt) veranstaltete „Woche für neue Musik“, die in Verbindung mit den „Internationalen Ferienkursen für neue Musik“ von 19. bis 27. Juni in Frankfurt und Darmstadt stattfindet, umfaßt 4 Orchesterkonzerte und 5 Kammermusikveranstaltungen. Die Programme der Orchester- und Kammerkonzerte werden von den Rundfunkorchestern der Sender Frankfurt, Baden-Baden und Hamburg unter der Leitung von Hans Schmidt-Isserstedt, Kurt Schröder und Winfried Zülig bestritten.

Frau Hauptmann lehnte ab

Frau Margarete Hauptmann, die Witwe des Dichters Gerhart Hauptmann, hat sich nicht entschließen

können, das Gerhart-Hauptmann-Archiv in die dafür zur Verfügung gestellten Räume des Schlosses auf der Mainau zu verlegen und der großzügigen Einladung des schwedischen Prinzen Lennart-Bernadotte, der ihr einen sorgenfreien Wohnsitz auf der Mainau anbot, Folge zu leisten. Es bleibt also vorläufig noch ungewiß, wo und in welcher Form die Bestände des umfangreichen Archivs, die zur Zeit magaziniert sind, Unterkunft finden. H. Sch.

Erste amerikanische Studien-Gruppe in Deutschland

Am 6. Juni kam in Paris eine Gruppe von 16 Studentinnen und Studenten von der University of Minnesota an. Die Weiterreise führte sie über Köln und mit dem Dampfer nach Wiesbaden, wo sie am 8. 6. eintrafen. Nach Stadtbesichtigungen in Wiesbaden — Frankfurt/M. — Heidelberg — Stuttgart — Rothenburg o. d. T. — Nürnberg — München — Oberbayern reist die Gruppe am 25. 6. nach Innsbruck weiter, um einen dreiwöchigen Studienaufenthalt in Österreich zu nehmen. Die Studentengruppe wird während ihres Aufenthaltes in Deutschland durch das Deutsche Reisebüro -DFW- betreut. Die Bezahlung des Reiseaufenthaltes erfolgt in Dollar. Die Studenten sind sehr stark an Fragen der Schulreform, des deutsch-amerikanischen Studentenaustausches usw. interessiert. DR.

### HANDEL UND WIRTSCHAFT

**Reichsbahn-Anleihe steuerbegünstigt.** Der Erwerb der jetzt zur Zeichnung aufliegenden 8%igen Wiederaufbauanleihe der Deutschen Reichsbahn von 1949 ist mit Genehmigung der Verwaltung für Finanzen als Wertpapier im Sinne der Bestimmungen über steuerbegünstigte Kapitalansammlungen betragsmäßig erklärt worden, worauf von der Reichsbahn erneut hingewiesen wird. Damit können alle Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen in den Genuss der Steuerbegünstigung gelangen, wenn dieses Papier auf den Namen des Steuerpflichtigen für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren gezeichnet und aufrecht erhalten wird. Die Steuerermäßigung beträgt im Durchschnitt 40%.

**Industrieproduktion Württemberg-Badens.** Die Industrieproduktion in Württemberg-Baden ist im Monat Mai je Arbeitstag um 2% angestiegen und hat damit 90% des Standes von 1946 erreicht. Bei der Lederindustrie, bei Steine und Erden und bei der optischen Industrie ist die Produktion überdurchschnittlich gestiegen. In der metall- und holzverarbeitenden und in der Elektroindustrie ist die arbeitstäglige Erzeugung um 2-8% gesunken, wie das Wirtschaftsministerium von Württemberg-Baden bekannt gibt. Die Zahl der in der Industrie Beschäftigten ist im Mai um etwa 1000 gestiegen. (vwd)

**Fachtagung der Edelmetall-Industrie.** In der Zeit vom 5. bis 7. Juli 1949 findet in Schwäbisch Gmünd das 40jährige Jubiläum der Staatlichen Höheren Fachschule für die Edelmetallindustrie statt. Aus diesem Anlaß werden verschiedene Veranstaltungen durchgeführt, die weit über den lokalen Rahmen hinausgehen. HD.

**Jahresschau des Hotel- und Gaststättengewerbes in Hannover.** Auf dem Messegelände in Hannover-Laaten wird vom 1.-9. Oktober die Jahresschau des „Deutschen Hotel- und Gaststättengewerbes“ und der Nahrungsmittelhersteller stattfinden. Die Arbeitsgemeinschaft des Hotel- und Gaststättengewerbes geht bei der Gestaltung ihrer Jahresschau davon aus, daß die Hotels insbesondere den Anforderungen der devisabringenden Ausländer gerecht werden müssen. (vwd)

### Karlsruhe vor einem neuen Sportereignis

Niedersachsen Auswahl am Sonntag auf dem Phönix-Stadion

Noch ist das Vorrundenspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen Offenbach und Worms bei den Fußballfans nicht vergessen, wird dem Karlsruher Sportpublikum am Sonntag eine neue Fußballdekade mit dem Repräsentativspiel Niedersachsen - Baden serviert. Mit Niedersachsen kommt eine Mannschaft nach Karlsruhe, die in den letzten Spielen nicht nur eindeutige Siege erringen konnte, sondern auch durch ihren gepflegten Fließpaß von sich reden machte. Nicht zuletzt sind die beiden letzten Auswahlspiele, in denen Berlin mit 2:0 Toren und die englische Berufsspielermannschaft von Rotherham-United mit 5:1 besiegte worden, ein Beweis solider Fußballkünste. Bei dieser Betrachtung erscheint es daher auch selbstverständlich, wenn die Mannschaft in diesen Tagen eine Einladung nach England erhält, um dort das Rückspiel gegen Rotherham-United durchzuführen.

Für Baden gilt es, die in Hannover (4:5) und Braunschweig (1:3) erlittenen Niederlagen wettzumachen. Obwohl die Nominierung der elf Spieler von Baden durch die Nichtbeziehung der VfR-Spieler, die in Gelsenkirchen in der Vorrunde gegen Kickers Offenbach kämpften, gewisse Aufstellungsorgen bereitet, wurde mit einer Kombination SV Waldhof/VfB Möhlberg/Neckarau eine glückliche Lösung getroffen.

Der Elf von Niedersachsen, die in der Aufstellung Flotho - Naab, Hesse - Gietxner, Fricke, Gehmlich - Woehler,

Apel, Fosepal, Haferkamp und Ahrens spielen wird, werden in Karlsruhe Scheib (M) - Hauer (M), Siegel (W) - M. Fischer (M), Gärtner (M), Kling (W) - Roth (M), Lehmann (M), Lipponer (W), Dannenmaier (M), Schnepf (N) gegenüberstehen. Als Ersatzspieler stehen Reeb (Phönix) und Waske (ASV Durlach) zur Verfügung.

Vor dem Repräsentativspiel des am 17. Uhr beginnt, treffen die Mannschaften von Rüdheim und Frankonia Karlsruhe im Entscheidungsspiel um den Aufstieg zur Bezirksklasse aufeinander.

Um einen reibungslosen Kartenverkauf zu gewährleisten, werden wieder Karten im Vorverkauf ausgegeben, während der Vorverkauf für Schwerebeschädigte nur beim Verband der Körperbeschädigten, Kriegsstraße 103, sowie in einer Zweigstelle bei Braun, Durlach, Neuensteinstr., erhältlich sind. Die Preise wurden auf -50, 1,20 (1,10), 1,30 (1,20), 2,20 (2,10), und 3,50 (3,20) DM festgelegt.

**Jubiläumsspiele der FG Ruppurr**  
Mi., 22. 6.: FC Baden - Al. Ruppurr (18 Uhr), KPV - ASV Durlach (18.30 Uhr).

**Internes Tennisturnier des KETV**

Beim internen Tennisturnier des KETV gewann Pflaumer das Herreneinzel der Klasse A gegen Dr. Bätke mit 6:3, 6:4. Durch Siege über Knobloch mit 6:3, 7:5, Stienen mit 6:3, 8:1 und Jung mit 4:6, 6:1, 6:4

gelangte Pflaumer in die Schlussrunde, wobei er im temperamentvollen Vorschlußrundenspiel gegen Jung sich mächtig strecken mußte, um diesen niederzulegen. Dr. Bätke erreichte durch Siege über Blaser 6:1, 6:2, Bobby Frey 7:9, 6:3, 6:2 (I) und Fritz Frey 6:2, 6:2 die Schlussrunde.

Im Dameneinzel dauerte es bis in den 2. Satz hinein, bis die große Sicherheit und die ausgezeichnete Kondition Fr. Burgemeisters den zähen Widerstand der technisch guten, aber reichlich unsicheren Fr. Hillmer mit 9:7, 6:3 gebrochen hatte. In der Vorschlußrunde besiegte Fr. Burgemeister Fr. Petsch mit 6:0, 6:1 und Fr. Mayer mußte sich 2:6, 1:6 Fr. Hillmer beugen.

**Damendoppel:** Fr. Burgemeister / Fr. Knobloch - Fr. Hillmer / Fr. Petsch 6:2, 6:1.  
**Herreneinzel, Klasse B:** Müller - Hillert 6:3, 6:4.

**Fast 60 000 Gewinner beim 37. Toto**  
Beim 37. Sport-Toto sind insgesamt 497 717 DM auf gekommen. Von der 50 prozentigen Gewinnausschüttung in Höhe von 248 850,50 DM entfallen voraussichtlich auf die 354 Gewinner des ersten Ranges je 234 DM. Die 8500 Gewinner des zweiten Ranges erhalten je 9,50 DM und die 51 300 Gewinner des dritten Ranges je 1,50 DM.

**FILM VON HEUTE**

„ZEIT IM FILM“ zeigt:

**Zwischen West und Ost**

Der packende Kurfilm mit bisher unveröffentlichten Aufnahmen. - Berlin vor und während der Blockade. Sehen auch Sie diesen hochaktuellen Bildbericht im Programm der nachfolgenden Lichtspieltheater.

In allen Theatern

Verkauf der kleinen Teddybären zu Gunsten des Hilfswerkes Berlin.

Heute und morgen jeweils 13.00, 15.30, 18.00 u. 20.30

**KURBEL** „Der Mann ohne Gewissen“ RUF 824  
die aufregende Geschichte einer sensationellen Verbrecherjagd.

„LIEBESHEIRAT“

**GLORIA** von und mit Theo Lingen, Wanda Markus, Hans Holt, Susi Nicoletti, Beppo Brem. Dazu: Zwischen West und Ost. Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

41 Millionen Tassen Lінде's täglich - ein Vertrauensbeweis!

**Lінде's**  
ja, der schmeckt!

**Versteigerungen**

**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, den 23. Juni 1949, vor- mittags 11 Uhr, werde ich in Grün- gen, Schiffstr. 10, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich ver- steigern: 1 Spindelpresse, 20 St. Kf. Speisemaschinen, 1 Tischuhr und 1 Teewagen, Fetzer um 14 Uhr in Grün- zingen, Zusammenkunft Karlsruhe - Unterführung: 2 eisene Vorratsbehälter, je etwa 1200 l Fassend, 1 Rupp- mann-Ofen, Muffelofen 58 cm, für Kohle, und Dillseitung, Kaiserstr.-Durlach, den 20. Juni 1949. Koch, Gerichtsvollzieher.

**Stellungsangebote**

**2 Horizontalbohrer**  
mit laborkörper praktischer Erfahrung zum sofortigen Eintritt gesucht. In- dustrie-Werke Karlsruhe A.-G.

**Hob. Verbleibend, allerorts 8. Perso- nen durch Verkauf v. Fried.-Bohrer- wende u. Wachsdruck, an Haushalt, u. Großverbr. bei Eign. Festanstellung. 23877 an SAZ Khe., Kaiserstr. 99.**

**Zu mieten gesucht**  
Umforml. Zimmer, mögl. ab 1. 7. in Khe., gesucht. 22 unter 3388 an SAZ Khe.

**Zu verkaufen**  
Weißer Kälberherd, mit erhalten, un- verändertes zu verkaufen, 50 - DM, Kraut, Khe., Marie-Alexander-Str. 46.

**Achtung! Bauschienen jeder Art gibt es den billigsten Tagespreis ab. Bestel- lung an die Fa. L. Haas, Eggenstein, Siedlung 23, Tel. 3617 Karlsruhe.**

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Altgold und Silber**  
Klebe, Ketten, Broschen, Zahngeld, silb. Bestecke usw. kauf zum Zweck der Weiterverarbeitung zu höchsten Tagespreisen J. Popoff, Karlsruhe, Ritterstr. 24 (Ecke Kriegsstr.) Tel. 194

**Von Reeb vulkanisiert, der Reifen importiert!**

**Nigrin-222**

Qualität entscheidet!  
Darum zur Schuhpflege

ledererhaltend, hochglänzend!

Ni schwarz 50 Pfg  
Ni farbig 35 Pfg

Für Lecker- mauler ein Nachtisch aus

**herkunft Feinspeise**

Ihre Zulassung für Auslagen 6649

**Volksschauspiele Utighelm**

50 000 Zuschauer sahen 1948 auf der schönsten Freilichtbühne West- deutschlands

„Die Passion“  
von JOSEF SAIER

Von Mitte Juni bis Mitte Oktober spielen wir dieses Werk jeden Son- tag von 13.30-18.30 Uhr.

50 Mann Orchester 4 900 Sitzplätze  
450 Mitwirkende

Numerische Plätze: DM 1,50 bis DM 6,- - Günstige Zugverbindungen

Kartenvorverkauf: Keisebüro Helms & Zimmermann, bei der Hauptpost; Reisebüro UNION, Kaiserstr.; Paul Kuhn, Kaiserstr.; Herta, Haupt- u. Gernspergkloek; A. Weingärtel, Kiosk Ecke Karl- und Mathystr.; Jul. Schlicher, Gabelsteigstr. 19; Siegf. Gröner, Durl., Seboldstr. 2

**Konzertdirektion Hans Müller**

Sinfonie-Konzert, Sonntag, den 26. 6. 1949, 11 Uhr, im Schauburg-Lichtspiel- Theater, Marienstr., Sinfonie-Orche- ster des Nordwestdeutschen Rundfunk, Leitung: Hans Schmidt-Isserstedt, Soli- st Arthur Troester, Cello-Programm: Smetana: Overtüre, Verkaufte Braut, Dvorak: Cello-Konzert, Brahms: 1. Sin- fonia, Karten von 2,20 bis 3,50 bei: Konzertdirektion Hans Müller, Bek- hofstr. 38, Gröhl, Mauer, Kahn, Ger- mania-Kiosk und Schauburg-Kasse.

**Amliche Bekanntmachungen**

**Butter**  
Als Vorgriff auf die Juli-Ration wer- den ausgeteilt: 125 g Butter auf den linken unteren Teil, der Stammab- schnittes der Karten II und III B der 136/127. Zuteilungsperiode, der nach oben durch die unterste Schreibgrenze und nach rechts durch das Wort „aus“ begrenzt wird; Kennzeichen II bzw. II B.

Karlsruhe, den 21. Juli 1949.  
Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt, Ernährungsamt Karlsruhe-Land.

**Schlichte**  
Feinhäger  
40% Alkoholgehalt

Trinket ihn mäßig, aber regelmäßig!

10.-

### Die Streiche von Felix, dem Kater

FEIN! TON ZUM MODELLIEREN

OB ICH WOHL DIE MAUS HERAUSBECOMME?

SO WIRD'S SCHON GANZ ÄHNLICH!

ICH KANN MICH VERSTECKEN WO ICH WILL ER FINDT MICH IMMER!

### Rip Kirby und seine Abenteuer

DAS IST NUN KAI! ELLEN, ICH MUSS MIT DIR REDEN! DU IHM NICHT IM NEBEN- ZIMMER

WOHER HAST DU DAS KIND ELLEN? WAS HAST DU GETAN? ANTWORTE!

DAS, WAS DU VERSÄUMT HAST ICH GAB GELD, UND ER GEHÖRT UNS! MEHR WILL UND WERDE ICH NICHT SAGEN!

ABER DAS GESETZ DIRK, ICH KAMPFE GEGEN DAS GESETZ, DIE WELT AUCH GEGEN DICH UM KAI!

NICHT GEGEN MICH! DENN ICH LIEBE DICH DOCH!

LIEBSTER, DU WIRST ES NICHT BEREUEN!

Schmiede Dein Urteil in einer guten Schmiede

lies die

**SAZ**

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG